

Definition Mentoring

Mentoring ist eine zeitlich stabile Beziehung zwischen einem/einer berufserfahrenen Mentor/in und der weniger berufserfahrenen Mentee. Sie ist durch gegenseitiges Vertrauen und Wohlwollen geprägt, ihr Ziel ist die Förderung des Lernens und der Entwicklung sowie das Vorankommen des/der Mentees (vgl. Ziegler 2009: 11).

Das Prinzip Mentoring

Das Prinzip „Mentoring“ ist eine altbewährte Form des informellen Lernens, vor allem im Kontext der Berufserfahrung. Sie basiert auf einer zeitlich befristeten Beziehung zwischen einer erfahrungsjüngeren Person (Mentee) und einer berufserfahrenen Mentorin bzw. einem Mentor. Dabei wird die/der Mentee in ihrer/seiner beruflichen und persönlichen Entwicklung beraten und unterstützt. Im Hochschulbereich wird Mentoring als professionelles Instrument in der Personalentwicklung eingesetzt. Die Fähigkeit zur Vernetzung gilt als wesentliche Schlüsselkompetenz für eine erfolgreiche akademische Karriere, da persönliche Kontakte in der Scientific Community für Karrieresteps und die individuelle Positionierung entscheidend sein können. Nachwuchswissenschaftlerinnen erfahren dabei häufig Benachteiligungen z.B. durch **homosoziale Kooptation*** in der Nachwuchsrekrutierung aufgrund der nach wie vor männlich geprägten Strukturen im Wissenschaftsbereich und durch Benachteiligungen aufgrund von Familiengründung.

*Homosoziale Kooptation bezeichnet die Bevorzugung von Personen, die derselben sozialen Gruppe angehören, zum Beispiel bei der Aufnahme neuer Mitglieder oder bei der Nachwuchsauswahl.

(vgl. Bundeskonferenz der Frauenbeauftragten und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen e.V. 2010, http://www.bukof.de/tl_files/Veroeffentl/jt10-doku.pdf)

Literatur:

Stöger, H./ Ziegler, A./ Schminke, D. (Hrsg.): Mentoring. Theoretische Hintergründe, empirische Befunde und praktische Anwendungen. Lengerich, 2009, Papst Science Publishers. S. 11.